

Prinzipien für Gespräche mit Freunden



Floyd Schneider, USA

Dieser Auszug wurde mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg aus dem Buch „Freundschaftsevangelisation“ entnommen (S. 79-96 + 109-112). Leider ist es zur Zeit vergriffen.

Ich möchte das „Gespräch mit einem Freund“ verwenden, um zehn Prinzipien der Evangelisation darzulegen. Die meisten dieser Prinzipien können bei jedem Gespräch mit einem ungläubigen Freund angewandt werden. Fertigkeit im Zeugnisgeben erreicht man durch das Erlernen dieser Prinzipien und durch das Bemühen, diese in die eigenen Gespräche einzubauen, d. h. indem du imaginäre Gespräche zwischen dir und deinem Freund übst. Je mehr du mit dir selbst sprichst, um so leichter wird es!

**PRINZIP NR. 1:
WERDE EIN FREUND, BEVOR DU EIN
PREDIGER WIRST.**

Karl und ich waren schon seit einigen Wochen Freunde gewesen,

bevor wir auf Gott zu sprechen kamen. Nicht alle Freundschaften erlangen gleich schnell die notwendige Tiefe. Das hängt normalerweise davon ab, wie leicht es dir fällt, über geistliche Dinge zu sprechen, aber auch von der Offenheit deines Freundes. Es gibt in diesem Zusammenhang keine Regel oder irgendeine zeitliche Grenze. Jede Beziehung ist anders. In jedem Fall jedoch sollten unsere ungläubigen Freunde erkennen, dass wir ihre Freunde sein wollen, weil wir sie so annehmen, wie sie sind.

Das mag vielleicht einige Tage oder Monate dauern, aber unsere Freunde müssen erkennen, dass sie uns als Menschen wichtig sind und sie für uns nicht Nummern darstellen, die unserer Gemeindeliste hinzugefügt werden könnten. Wenn wir vermeiden wollen, dass uns unsere Freunde

automatisch ablehnen, wenn wir mit ihnen über die Bibel sprechen, dann müssen wir zuvor ein zuverlässiges Fundament des Vertrauens zwischen ihnen und uns gelegt haben. Dieses Vertrauen wird es ihnen schwer machen, uns als Freunde fallenzulassen, wenn sich der Herr für sie als Stolperstein erweisen sollte.

Dieses Prinzip ist anwendbar auf deine Nachbarn, auf Verwandte, die du regelmäßig siehst, auf Arbeitskollegen, auf Studenten, mit denen du dieselben Vorlesungen besuchst. Nicht anwendbar ist dieses Prinzip natürlich auf Leute, mit denen du keinen regelmäßigen Kontakt hast, wie z. B. Leute im Bus oder Zug, Leute, die du im Urlaub oder auf Geschäftsreisen triffst usw. Im nächsten Kapitel werden zwei andere Prinzipien für Gespräche mit Menschen besprochen werden, die wir nur flüchtig kennenlernen.

Weise, solange sie nicht öffentlich Ehebruch begingen. Außerehelicher Geschlechtsverkehr jedoch war aus zahlreichen Gründen durchaus vertretbar.

Zum ersten, weil es alle so taten. Wenn ein junger Mensch sein Elternhaus verlässt und entweder die Universität besucht oder zu arbeiten beginnt, so wird es von ihm mehr oder weniger erwartet, dass er oder sie einen geeigneten Partner fürs Leben findet und mit ihm eine Zeitlang zusammenlebt, bis sich beide sicher sind, dass sie zueinander passen. Eine „Ehe auf Probe“ ist nicht nur die gängige Praxis, sondern die jungen Leute werden auch noch von vielen Eltern und Priestern dazu ermutigt. In deren Augen ist Scheidung eine große Sünde; außerehelicher Geschlechtsverkehr hingegen, sofern er „in Liebe“ geschieht, nicht.

wir uns kennenlernten und ich diesen Sachverhalt entdeckte, war ich schockiert, aber ich versuchte, mir diesen Schock nicht anmerken zu lassen. Statt dessen begann ich, ihnen Fragen zu stellen, und es wurde mir schließlich bewusst, für wie „normal“ sie sich selbst hielten. Auch wurde mir klar, wie „abnormal“ meine biblischen Ansichten im Gegensatz zu den gesellschaftlichen und religiösen Normen waren.

Als ich an diesem Punkt angelangt war, traf ich eine Entscheidung. Ich konnte nicht ihr gesamtes unmoralisches System auf einmal bekämpfen. Ich musste es schrittweise versuchen. Ich stellte mir die Frage, wie der Herr Jesus Zugang zu unmoralischen, aber „guten, religiösen“ Menschen gefunden hatte. Ich las noch einmal das Johannesevangelium, und als ich zum 4. Kapitel kam, hatte ich



PRINZIP NR. 2: VERURTEILE DEINEN FREUND NICHT!

Das gemeinsame Bibellesen mit Karl und Brigitta verhalf Christine und mir zu einigen wichtigen Erkenntnissen auf dem Gebiet der Freundschaft mit Ungläubigen. Karl und seine Freundin waren dahingehend erzogen worden, ihre Religion in Ehren zu halten, das heißt, die äußere Form der Religion zu wahren, wie z. B. regelmäßig in die Kirche zu gehen, ihre Kirchensteuer zu zahlen, hin und wieder eine gute Tat zu tun und kein größeres Verbrechen gegen die Gesellschaft zu begehen. Ihre Religion hatte weder mit ihrer Lebensphilosophie noch mit ihrem privaten Leben etwas zu tun. Was sie unter moralischem Leben verstanden, berührte die Religion in keiner

Dann, ungefähr drei bis fünf Jahre später, heirateten sie. Während dieser Zeit vor der Hochzeit bekommen sie ein oder zwei Kinder. Von der österreichischen Regierung erhalten sie mehr Wohnbeihilfe, wenn sie unehelich zusammenleben, und die Frau bekommt obendrein noch eine zusätzliche Summe für ihre außerehelichen Kinder. Darüber hinaus kommen die beiden in den Genuß der Kinderbeihilfe, die der Staat ihren Eltern gewährt, solange sie „Kinder“ unter 26 Jahren sind – das heißt, „nicht verheiratet“. Ein Paar kann also in finanzieller Hinsicht nur davon profitieren, während der ersten Jahre unverheiratet zusammenzuleben.

Karl und seine Freundin passten genau in dieses Schema. Als

die Antwort. Der Herr weckte die Neugier der Samariterin dadurch, dass er sich ihr gegenüber zuerst freundlich verhielt und dann ihre Sünden aufzeigte. Diese Reihenfolge schien mir sehr wichtig zu sein, und so wollte ich es in jeder unserer wöchentlichen Bibelstunden versuchen.

Ich legte den Schwerpunkt mit allem Nachdruck auf die Person Jesu Christi. Während unserer ersten gemeinsamen Bibelrunden muß ich wohl an die hundert Mal die Frage gestellt haben: „Wer ist das eigentlich, dieser Jesus?“

Wir kamen zu Johannes 1,29, und ich hatte noch immer nicht auf ihren unmoralischen Lebenswandel hingewiesen. Ich stellte ihnen einfach folgende Fragen:

„Was ist ‘Sünde’?“ Sie antworteten: „Jeder definiert Sünde entspre-

chend seinen eigenen Ansichten.“ „Richtig. Hat Gott eine eigene Ansicht von Sünde, und wenn ja, unterscheidet sich seine Ansicht von der des Menschen?“ Darüber hatten sie noch nie nachgedacht. Sie wussten keine Antwort. „Wenn Gott seine eigene Ansicht hat, sollten wir dann diese Ansicht als wichtiger erachten als die unsere oder die irgendeines anderen Menschen?“ „Ja, das wäre logisch“, gaben sie zur Antwort.

„Dann müssen wir uns mit zwei grundsätzlichen Fragen beschäftigen. Zum einen: wie können wir Gottes Ansicht über Sünde in Erfahrung bringen? Sollten wir bei der Regierung um Gottes Ansicht anfragen?“ An dieser Stelle diskutierten wir über Politik, und auf die Vorstellung hin, Politiker mit Gottes Maßstab von Gerechtigkeit gleichzusetzen, bogen sie sich vor Lachen.

„Sollten wir uns an die Kirche wenden?“ Nun wurden sie unsicher. Sie wussten, dass die Kirchen nicht immer Recht hatten, aber sie wussten auch, dass sie die Richtigkeit der kirchlichen Meinungen nicht beurteilen konnten, es sei denn anhand ihrer eigenen Ansichten und Gefühle.

„Wenn die Bibel von Gott ist, wäre es dann nicht logisch, sie zu lesen, um Gottes Maßstab von Richtig und Falsch zu erkennen?“ – Volle Zustimmung. – „Da gibt es aber noch eine zweite Frage. Was ist, wenn wir die Bibel lesen und entdecken müssen, dass wir nicht mit Gottes Ansichten übereinstimmen? Was ist, wenn wir entdecken, dass wir Gottes Ansicht nach in Sünde leben?“

Ich sagte ihnen nicht, dass sie in Sünde lebten. Ich sagte nicht: „Meiner Meinung nach lebt ihr in Sünde.“ Meine Meinung wäre zu dieser Zeit wertlos gewesen. Ihre ganze Kultur sprach gegen „meine“ Meinung, und es gab überhaupt keinen Grund, warum sie meine Meinung annehmen sollten verglichen mit all dem, was zu glauben sie erzogen waren.

Nachdem wir Johannes Kapitel 4 beendet hatten, konnte ich sagen: „Die Bibel lehrt, dass es eine Sünde ist, wenn Mann und Frau zusammenleben, ohne verheiratet zu sein.“ Noch immer sagte ich ihnen meine Meinung nicht. In einem Punkt kritisierten sie mich wegen dieser Ansicht,

und ich gab ihnen einfach zur Antwort, dass sie mit Jesus darüber streiten müssten, denn ich hätte die Bibel ja nicht geschrieben und könne Jesus auch nicht vorschreiben, was

*„Denn ich bin
nicht gekommen, Gerechte zu
rufen, sondern Sünder.“*

MATTHÄUS 9,13

er als richtig und falsch akzeptieren müsse. Dann fragte ich sie: „Habt ihr das Recht, Jesus zu sagen, was richtig und was falsch ist? Wenn er wirklich Gott ist, wie er behauptet und demonstriert, hat er dann nicht das Recht, euch vorzuschreiben, wie ihr leben sollt? Ich werde euch sicher nicht vorschreiben, wie ihr leben sollt. Ich bin nicht Gott. Aber wie ist das mit Jesus? Ist er Gott oder nicht?“

Ich wollte dieses Gespräch erzählen, um dadurch einen wichtigen Aspekt des Prinzips der Freundschaft herauszustreichen. Wenn du mit jemandem, der den Herrn nicht kennt, Freundschaft schließt, so reagiere nicht zu heftig auf seine Sünden. Verurteile ihn nicht auf der Stelle wegen seines unmoralischen Lebens! Überlass das dem Wirken des Heiligen Geistes durch das Lesen der Bibel. Wenn du ihn verurteilst, so wird man dich als prüde abstempeln, und deine Freunde werden nicht mehr auf dich hören. Das könnte das Ende deiner Evangelisationsgespräche bedeuten.

Einige unserer Freunde wollten nicht mehr mit uns die Bibel lesen, als sie der Heilige Geist von der Sünde in ihrem Leben überführte. Obwohl wir mit tiefem Bedauern diese Reaktion zur Kenntnis nehmen mussten, glauben wir dennoch nicht, dass wir sie vertrieben haben. Von manchen Menschen erwarten wir nun sogar, dass sie die Überführung durch den Heiligen Geist zurückweisen. Wir hören nicht auf, ihnen unsere Freundschaft anzubieten. Wir weisen sie nicht zurück. Sie waren es, die unsere Gemeinschaft nicht mehr wollten.

Denke daran, dass der Herr Jesus niemals die Menschheit hätte errei-

chen können, wenn er von uns ein moralisches Leben verlangt hätte, bevor wir zu ihm um Vergebung kommen dürfen. Er nahm einen Menschen so an wie er war, und dann zeigte er ihm den Weg in den Himmel.

Wenn wir in einem sehr moralischen Elternhaus groß geworden sind, mag es uns schwerfallen, in der Gesellschaft unmoralischer Menschen zu sein. Wir könnten das Gefühl haben, durch ihre Anwesenheit irgendwie verunreinigt zu werden. Wir müssen jedoch zwei Dinge ganz klar voneinander trennen:

den Sünder und die Sünde. Der Herr Jesus liebte den Sünder und hasste die Sünde. Wir müssen unsere Freunde so annehmen, wie sie sind, bevor sie bereit werden, unsere Botschaft zu hören. Nimm sie so an, wie der Herr dich angenommen hat, und überlaß es dem Heiligen Geist, ihnen ihre Sünde durch das Lesen der Bibel bewusst zu machen und zu verurteilen.

Innerhalb eines Jahres erkannten Karl und Brigitta, dass wahre Reue die Abkehr von ihrem unmoralischen Leben bedingte, wenn sie sich als echte Christen bezeichnen wollten, und das hieß in ihrem Fall: entweder sich trennen oder heiraten. Sie entschieden sich für das letztere, und heute sind sie auf dem besten Weg, starke junge Säulen in unserer Gemeinde zu werden.

**PRINZIP NR. 3: NIMM DIR ZEIT, UM
ANDERE KENNENZULERNEN, UND
VERWENDE IHRE BEDÜRFNISSE ALS
AUSGANGSPUNKT FÜR EIN
GESPRÄCH.**

Als ich Karl kennenlernte, versuchte ich, so viel wie möglich über ihn zu erfahren, indem ich ihm viele Fragen zu seiner Person stellte. Ich wollte so viel wie nur möglich über sein Leben und seine Ansichten zu den verschiedensten Themen herausfinden.

Die Anwendung dieses Prinzips nimmt normalerweise mehr Zeit in Anspruch, da es zum Aufbau einer Freundschaft einer gewissen Zeit bedarf und sich die Menschen anderen gegenüber meistens nicht so schnell öffnen. Einige leiden vielleicht an Einsamkeit, wieder andere an einer Leere und Sinnlosigkeit ihres Le-

bens. Der eine mag vielleicht mit einem Mangel an Selbstkontrolle in irgendeinem Bereich der Moral zu kämpfen haben. Welchen Bereich das auch immer betreffen mag, die Bibel hat ein Rezept für sein Problem. Verschiedene Bedürfnisse erfordern verschiedene Methoden und auch verschiedene Antworten. Jeder jedoch braucht den Herrn als seinen Retter, aber der Weg hin zu dieser Entscheidung kann für jeden Menschen verschieden sein.

PRINZIP NR. 4: WECKE DIE NEUGIER ANDERER!

Durch meine zahlreichen Gespräche mit Karl über viele verschiedene Themen hatte ich erkannt, dass er die Dinge sehr analytisch zu betrachten pflegte. Daher machte ich auch die Bemerkung „Ich kenne Gott“, weil ich wusste, dass er dann wissen wollte, was genau ich damit meinte. Er hielt mich für sehr arrogant, aber das vergrößerte nur seine Neugier.

Eine Frage oder eine Aussage, die dein Freund nicht verstehen kann, vermag diesen Zweck zu erfüllen. In einem der folgenden Kapitel werde ich mehr Beispiele dafür geben, wie man ein Gespräch beginnen kann.

Wenn es dir schwerfällt, ein Gespräch über die Bibel oder Gott oder über Religion zu beginnen, dann provoziere andere, das Gespräch zu beginnen. Sei anders. Du musst es ja nicht gleich übertreiben und dir Jesus-Bilder auf die Stirn tätowieren lassen oder einen Hustenanfall bekommen, wenn sich dein Freund eine Zigarette anzündet, um ihm dann zu sagen, dass du nicht rauchst, weil du Christ bist. Das Lesen der Bibel in der Öffentlichkeit ist, wie ich bereits in Kapitel 4 erwähnte, eine ganz natürliche Methode, die Menschen neugierig zu machen.

PRINZIP NR. 5: STELLE FRAGEN!

Der beste Weg, um am Beginn der Freundschaft viel über deine ungläubigen Freunde herauszufinden und sie später neugierig auf das Evangelium zu machen, ist das fünfte Prinzip. Übe gleich jetzt, verschiedene Arten von Fragen zu stellen. Stelle Fragen, welche die Menschen veranlassen, an ihren eigenen Ansichten zu zweifeln, z. B.: „Woher weißt du das? Weißt du auch ganz sicher, wovon du redest?“ Stelle Fragen, die

Zweifel an ihrer Moral hochkommen lassen: Warum sollte ich so leben wie alle anderen? Warum kann ich nicht mein ganzes Leben lang einem einzigen Partner treu sein? Warum sollte ich Drogen nehmen, nur weil alle anderen Drogen nehmen? Warum sollte ich bei Prüfungen schwindeln oder bei der Arbeit stehlen, bloß weil das so oft getan wird? Habe ich nicht das Recht, mir meinen eigenen Maßstab für mein Leben auszuwählen? Warum sollte ich Wert darauf legen, mit allen anderen konform zu sein?

Stelle Fragen, auf die es keine „guten“ Antworten gibt: Was ist daran falsch, die Bibel zu lesen? Die richtigen Fragen kannst du nur dann stellen, wenn du dir vorher überlegst, welche Fragen du stellen wirst, bevor du in der Situation bist.

PRINZIP NR. 6: VERTEIDIGE DICH NICHT!

Dieses Prinzip, das auch im Gespräch mit Karl vorkommt, ist vielleicht am schwierigsten zu lernen. Es steht in krassm Gegensatz zu unserer Natur und kann nur dann angewandt werden, wenn wir mögliche Gespräche mit unseren Freunden im voraus durchdenken.

Wie wir im 2. und 3. Kapitel des Johannesevangeliums sahen, verteidigte sich der Herr niemals, aber er griff die falschen Voraussetzungen der Pharisäer aufs heftigste an und ging nicht gerade höflich mit ihnen um. Freundlicher behandelte er jene, die auf der Suche nach ihm waren. Die Streitsüchtigen wurden von ihm wieder anders behandelt.

Als Karl mich fragte, ob ich „religiös werde“, hätte ich in einer ersten Reaktion wohl versucht, vor seinem Angriff zu fliehen oder mein Bibellesen zu verteidigen. Meine Gefühle sagten mir, dass ich die Bibel beiseite legen und ihm sagen sollte, nein, ich werde ganz und gar nicht religiös und dass ich dann so schnell wie möglich das Thema wechseln sollte. Oder ich wäre versucht worden, mein „Religiös-Werden“ (was immer das auch heißen mag) irgendwie zu verteidigen.

Wir sollten daran denken, dass der Gläubige ruhig eingestehen kann, nicht alles zu wissen und Fehler zu machen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Bibel falsch ist oder dass Jesus nicht mehr Gott ist einzig und allein wegen unserer Fehler.

Im Gespräch mit Karl siegte ich über mein ursprüngliches Verlangen, mich selbst zu verteidigen, indem ich das Prinzip Nr. 5 anwandte: Ich stellte ihm eine Frage. Wenn er gesagt hätte: „Hast du dieses Problem schon sehr lange?“, dann hätte ich doch verstanden, was er mit dieser Bemerkung eigentlich zum Ausdruck bringen wollte: nämlich dass er mein Bibellesen angreift. Meine Antwort? Eine Frage: „Welches Problem?“ Nun muss er seine Frage erklären, und damit ist ihr die Spitze genommen.

Ich hätte ihm auch Fragen stellen können, die ihn in die Defensive gedrängt und ihm zu erkennen gegeben hätten, dass er keine Antworten auf meine Fragen hat: „Warum sollte ich nicht religiös sein? Bist du es nicht? Warum nicht? Was hält Gott wohl von dir, wenn du nicht religiös bist?“ Wie auch immer, ich vermied es, mich selbst zu verteidigen.

Wenn dich Menschen nach dem Grund der Hoffnung, die in dir ist, fragen (1Petr 3,15), so nenne ihnen entweder den Grund oder biete ihnen an, mit dir die Bibel zu lesen, damit sie die Antwort auf diese Frage selbst finden und vielleicht selbst die gleiche Hoffnung erlangen können. Wenn sie dich jedoch angreifen, dann verteidige dich nicht, sondern stelle ihnen statt dessen eine Frage! Es ist schwierig, sich auf der Stelle die richtigen Fragen auszudenken, und es ist kein Vergnügen, sprachlos eine Beschuldigung hinnehmen zu müssen. Plane die Fragen, die du stellen willst, vorher. Nicht immer wird dir gerade zur rechten Zeit die richtige Frage einfallen, aber je mehr du die verschiedenen Möglichkeiten im Geiste durchgehst, um so besser wirst du werden.

PRINZIP NR. 7: VERSUCHE NICHT ZU BEWEISEN, DASS DIE BIBEL WAHR IST ODER DASS DEINE ANSICHTEN RICHTIG SIND.

Zu Beginn glaubte Karl nicht, dass die Bibel von Gott inspiriert ist. Der Gläubige weiß, dass die Bibel nicht einfach irgendein religiöses Buch ist. Hebräer 4,12 stellt ganz klar fest, dass das Wort Gottes das Leben von Menschen verändern kann. Dies geschieht



»Das Lesen der Bibel in der Öffentlichkeit ist eine ganz natürliche Methode, die Menschen neugierig zu machen.«

jedoch nicht dadurch, dass dieser Mensch in ein religiöses System gepresst oder ihm religiöse Gesetze auferlegt werden oder auch nicht dadurch, dass er gezwungen wird, sich eine religiöse Maske vor das Gesicht zu halten. Gottes Wort verändert Männer und Frauen von innen heraus. Die Macht, ein Leben zu verändern, kommt aus dem Wort, nicht aus unseren Kommentaren zum Wort. Wir müssen einfach danach trachten, die Menschen selbst zum Lesen des Wortes zu bringen, und dann dem Herrn die Arbeit des Überführens überlassen.

Hebräer 11,6 spricht auch davon, dass, wenn ein Mensch von Gott angenommen werden und ihm gefallen will, er glauben muss, dass Gott existiert und dass Gott diejenigen belohnt, die zu ihm kommen. Dies ist eine Vorbedingung, nicht das Ziel auf dem Wege eines Menschen zu Gott.

Die meisten Menschen übersehen jedoch, dass Glaube oder Unglaube nichts an den Tatsachen ändert. Wenn man uns sagt, dass es morgen an dem Ort, an dem wir leben, ein Erdbeben geben wird und wir dieser Warnung keinen Glauben schenken, so wird das nichts am Eintreffen des Erdbebens ändern, und wir werden wahrscheinlich an den Folgen unseres Unglaubens sterben. Wenn es auf der anderen Seite jedoch keinerlei Anzeichen oder Hinweise auf ein bevorstehendes Erdbeben gibt und wir aber glauben, dass ein solches am nächsten Tag eintreten wird, dann kann unser Glaube so groß sein, wie er will, er wird dennoch das Erdbeben nicht verursachen können. Glaube ohne Fakten ist Blindheit; Fakten ohne Glaube ist Dummheit.

Wenn die Bibel nicht Gottes Wort ist, dann ist deine Ansicht (und meine!) nicht die Luft wert, mit der wir unseren Glauben zum Ausdruck bringen. Wenn die Bibel jedoch das ist, was zu sein sie behauptet, dann wird der Unglaube dieser Welt nichts an der Tatsache ändern, dass die Bibel wahr und echt ist. Sogar wenn wir die Echtheit der Bibel beweisen könnten,

würden die meisten Menschen sie dennoch ablehnen.

Versuche auf keinen Fall, auch nur irgend etwas zu beweisen („Beweise doch, dass es Gott gibt. Beweise doch, dass die Bibel wahr ist!“). Viele Leute werden versuchen, dich in Verlegenheit zu bringen, indem sie von dir verlangen, irgend etwas zu beweisen. Jesus versuchte niemals, Gottes Existenz oder die Echtheit der Bibel zu beweisen. Er setzte es als gegeben voraus.

Ich forderte einmal einen Burschen auf, mir zu beweisen, dass Gott nicht gerade über seine Schulterschaute und über seine Gründe für eine Nichtexistenz Gottes lachte. Dann fragte ich ihn, ob Gott nicht vielleicht zornig darüber sein würde, von meinem atheistischen Freund abgelehnt zu werden. Merke dir Prinzip Nr. 5: stelle Fragen!

Wenn ein Ungläubiger behauptete, dass doch die meisten Menschen der Bibel nicht glauben, dann würde ich ihm zustimmen und ihn die Frage stellen, ob die Mehrheit denn immer recht hat? Diese Frage führte zu einigen interessanten Gesprächen über Politik. (In den Achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wechselte die französische Regierung siebenmal innerhalb eines Jahres. Jedes mal regierte die Mehrheit. Wenn die Mehrheit immer recht hatte, dann änderte sie ihre Meinung wohl sehr oft!)

In diesem Sinne pflege ich oft Menschen zu fragen: „Auf welcher Seite würdest du lieber stehen: auf der der gesamten Menschheit oder auf der Seite Gottes?“ Meistens erhalte ich darauf keine Antwort.

Wenn mein Freund ehrliche Fragen in bezug auf die Gültigkeit oder Echtheit der Bibel hat, dann verweise ich ihn auf das Buch „Die Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments“ von F.F. Bruce oder auf Josh McDowells „Bibel im Test – Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Bibel“. Diese Fragen sind sehr wichtig, und wenn er wirklich Antworten auf diese wichtigen Fragen erhalten will, dann wird er diese Bücher auch lesen.

Als Karl sagte, dass ich verrückt sei, lachte ich. Warum? Dafür gibt es zwei Gründe. Das Gespräch verlief gut, aber es drohte hitzig zu werden, daher musste ich es ein wenig auflockern. Diese Anspielung weckte keine Sorge in mir, dass etwas mit meinem Gehirn nicht in Ordnung sei. Vielleicht stimmt ja tatsächlich etwas nicht. Nimm dich nur selbst nicht

zu wichtig, und nimm vor allem die Bemerkungen deiner Freunde nicht zu persönlich. Noch einmal: durch Verteidigung (denke an Prinzip Nr. 6!) kann ein Gespräch sehr schnell sein Ende finden, was unsere Absicht zunichte macht.

PRINZIP NR. 8: ZEIGE DEINEN FREUNDEN, DASS IHRE DENKWEISE UND IHRE ANSCHAUUNGEN FALSCH SEIN KÖNNTEN!

Ich fragte Karl einmal: „Ist es vielleicht möglich, dass du nicht recht hast? Niemand ist vollkommen. Niemand denkt zu jeder Zeit über alles das Richtige. Und doch glaubt jeder von uns – oder möchte jeder von uns glauben –, dass alle unsere Ansichten richtig sind, andernfalls würden wir wohl unseren Glauben ändern. Vielleicht ist die Bibel von Gott, und deine Ansicht über die Bibel ist die ganze Zeit falsch gewesen.“

Gestehe ein, dass auch du unrecht haben könntest und dass du deshalb bereit bist, deine eigenen Ansichten und Ideen ihren Herausforderungen zu stellen. Wenn sie auf die Bibel negativ reagieren, dann frage sie: „Was ist an der Bibel so anders als an anderer religiöser Literatur? Wenn es keinen Unterschied gibt, warum bist du ihr gegenüber dann so negativ eingestellt?“

Dieses Prinzip ist in allen Gesprächen zu finden (s. Kapitel 3: 2Kor 10,3-5; Jeremia 1,10). Um Menschen für Christus gewinnen zu können, müssen wir ihnen zeigen, dass sie eine falsche Ansicht von Gott und sich selbst haben. Bevor sie ihre Sünde als solche erkennen und dadurch zur Erlösung gelangen, müssen sie eine ganz einfache Tatsache eingestehen: Ihr Denken war falsch. Verwende Fragen, um das hervorzuheben. Sage deinen Freunden auf keinen Fall: „Mann, bist du ein Idiot! Das ist der größte Blödsinn, den ich je gehört habe!“ Solche Aussagen schlagen Türen zu!

Das erste Ziel im Evangelisieren hat direkt mit diesem Prinzip in 2. Korinther 10,3-5 und Jeremia 1,10 zu tun. Wir sind dabei, falsche Gedankenmuster zu zerstören. Unsere Freunde müssen soweit kommen, dass sie ihre eigenen Ansichten in Frage stellen. „Wie kann ich wissen, ob ich recht habe?“

Ein wichtiger Punkt im falschen Denken unserer ungläubigen Freun-

»Die Macht, ein Leben zu verändern, kommt aus dem Wort, nicht aus unseren Kommentaren zum Wort.«

de ist ihre Meinung von der Bibel. Ich wollte von Karl wissen, ob er das Neue Testament gelesen hätte. Das ist eine schwerwiegende Frage. Er hatte eine negative Einstellung zum Lesen der Bibel, aber er war sich der Tatsache nicht bewusst, dass er anderen religiösen Büchern nicht mit derselben negativen Einstellung gegenüberstand. Wenn die Bibel nur eines von vielen religiösen Büchern war, warum reagierte er dann so negativ darauf, dass ich sie las?

Den meisten Menschen ist es gar nicht bewusst, dass ihre negative Haltung zur Bibel nicht auf direkter Erfahrung aus erster Hand gegründet ist. Ein wichtiger Schritt dahin, deinen Freund zum gemeinsamen Lesen der Bibel zu bringen, ist das Aufzeigen der Möglichkeit, dass er vielleicht gar nicht wirklich weiß, was die Bibel lehrt (mangelnde Kenntnis der Tatsachen führt zu einem falschen Denken!), besonders wenn er sie noch nicht selbst gelesen hat.

Auch eine Diskussion über Theologie und Theologen mag sich als notwendig erweisen. Ich brachte meine Meinung über Theologen zum Ausdruck, damit er sich die folgenden Fragen stellte: „Kann ich mich wirklich auf das verlassen, was sie über die Bibel sagen? Mein Freund behauptet, die Bibel verstehen zu können, obwohl er kein Theologe ist. Vielleicht kann auch ich sie verstehen, ohne auf die Erklärung eines „religiösen Fachmannes“ angewiesen zu sein. Mag sein, dass ich nicht alles auf einmal verstehe, aber sicher so viel wie mein Freund.“

Auch hielt sich Karl für einen intellektuell konsequenten Menschen, was jedoch tatsächlich nur wenige Ungläubige sind. Indem ich Karls Argument dafür, ein intellektueller Mensch zu sein, zerstörte, griff ich ihn genau in dem Punkt an, den er für seine Stärke hielt: seinem logischen und wissenschaftlichen Geist. Ich warf ihm vor, nicht einmal seinem eigenen Maßstab als Student gerecht zu werden. Wenn er mich abwies, würde ihn ewig die Frage plagen: „Wie kann ich behaupten, ein wissenschaftlich denkender Mensch zu sein und gleichzeitig ein Buch ablehnen, das zu lesen ich mir noch nicht einmal die Zeit genommen habe?“

Die meisten Menschen verwechseln Religion mit der Bibel. Und weil das so ist, lehnen sie die Bibel zugleich mit all den schlechten Erfah-

rungen, die sie mit Religion gemacht haben, ab. Auch Karl reagierte so, als ich die Bibel erwähnte. Darum bemühte ich mich auch, seinen Mangel an logischem Denken auf diesem Gebiet aufzuzeigen. Ich teilte seine Einstellung zur Religion. Das bewirkte zwei Dinge. Es zeigte ihm zum einen, dass wir in unserem Denken nicht sehr weit voneinander entfernt waren, zum anderen aber machte es ihm auch klar, dass er mein Denken doch noch nicht ganz verstand. Das machte ihn noch neugieriger.

Ein anderer Grund für den Unterschied zwischen Religion und echter Beziehung ist in der Kirchengeschichte zu suchen. Es kann nicht geleugnet werden, dass „Religion“ die Ursache für viele Probleme in dieser Welt ist. Ein großer Teil der Verbrechen gegen die Menschheit durch die Jahrhunderte hindurch wurde im Namen der Religion verübt. Die Kreuzzüge und die Inquisition im Mittelalter geschahen im Namen Christi. Der Islam ermordete Tausende Menschen im Namen Allahs. In Johannes 16,1-3 sagt Jesus, dass jeder, der einen Gläubigen im Namen Gottes tötet, nicht den wahren, lebendigen Gott kennt. Jesus verurteilte die organisierten Religionen seiner Zeit. Dein Freund dürfte sehr verblüfft sein, wenn er entdeckt, dass du „Religion“ ebenso widerlich findest wie er. Das wird ihn neugierig machen.

Ich glaube, dass man von Natur aus sehr skeptisch sein soll, da wir Menschen nun einmal falsch denken können und es so viele falsche Religionen gibt, die uns von dem einen, wahren Gott ablenken. Das überrascht viele unserer ungläubigen Freunde, da sie uns für „dumm“ halten, für Menschen, die blind glauben, was zu glauben sie gelehrt worden sind. Wahres Christentum widerspricht nicht dem Intellekt. Sage deinem Freund: „Du musst deinen Verstand benutzen, nicht deine Gefühle, wenn du die Bibel liest.“ Der Apostel Paulus mit seiner ungeheuren Bildung, die er als Pharisäer genossen hatte, ist ein glänzendes Beispiel dafür.

In unserem ganzen Gespräch machte ich Karl keine unfreundlichen Vorhaltungen. Im Laufe unserer Diskussion blieb ich liebenswürdig, aber dennoch unbeirrt in meiner Argumentation. Aus einer meiner letzten Bemerkungen konnte Karl entnehmen, dass die Bibel interes-

sant ist. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich, dass er nicht fragen würde, „warum“ die Bibel interessant sei,

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzufallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die in suchen, ein Belohner sein wird.“

HEBRÄER 11,6

sondern dass er sich höchstwahrscheinlich fragen würde, was ich denn damit meinte.

Im folgenden sind die wichtigsten - wenn auch nicht die einzigen - Bereiche zusammengefasst, mit denen du dich beschäftigen musst, wenn du das falsche Denken deiner Freunde aufdecken willst: eine negative Einstellung gegenüber der Bibel, nicht jedoch gegenüber anderen religiösen Büchern; das Ablehnen der Bibel, ohne dass sie selbst gelesen worden wäre; das Vertrauen zu einigen Theologen, die selbst auf dem falschen Weg sein könnten; falsche intellektuelle (oder emotionelle!) Maßstäbe; und schließlich das Verwechseln von Religion mit einer echten Beziehung.

Wie geht man nun vor, wenn man einem ungläubigen Freund klarmachen will, dass sein Denken falsch ist? Wir sprachen in Kapitel 3 von einem Mann, der ein Stück Land besitzt, auf dem ein altes Haus steht. Es wäre für ihn wahrscheinlich schwierig, ein zweites Haus auf das Grundstück zu stellen, solange das erste noch steht. Zuerst muss er das alte Haus niederreißen und die Trümmer wegräumen.

Wie kann man ein altes Haus am schnellsten abreißen? Ganz einfach. Man nimmt einige Steine aus dem Fundament weg, und schon stürzt das Haus in sich zusammen. Wir dürfen auf unsere Freunde - bildlich gesprochen - nicht mit der Kanone oder der Maschinenpistole losgehen. Wir müssen nur ihre ganz persönlichen Fundamentsteine finden und diese dann mit einigen wenigen beunruhigenden Fragen entfernen.



**PRINZIP NR. 9: BEANTWORTE
NICHT ALLE FRAGEN DEINER
FREUNDE UND GIB IHNEN KEINE
ENDGÜLTIGEN ANTWORTEN.**

Oder anders gesagt: hüte dich davor, für sie zu einer Autorität zu werden, zu dem, der den richtigen Glauben hat. Stelle die Bibel in den Mittelpunkt.

In all unseren Gesprächen über Gott, Religion, die Bibel und über das gemeinsame Lesen des Neuen Testaments vermied ich es soweit wie möglich, Karls Fragen zu beantworten. Manchmal wurde er darüber zornig, aber ich beharrte darauf, dass das, was ich glaubte, keine Rolle spielte. Wenn es einen Himmel gab, konnte er in diesen nicht durch meinen Glauben gelangen. Er würde schon selbst seine eigenen Antworten finden müssen.

Führe deine Freunde dahin, dass sie selbst ihre eigenen Antworten aus dem Bibeltext finden. Dieses Prinzip gilt jetzt ebenso wie für die Zeit, wenn du mit ihnen die Bibel zu lesen beginnst. Es ist von grundlegender Wichtigkeit, dass du die Bibel zur obersten Autorität erklärst und nicht deine Meinung über die Bibel. Die Anwendung dieses Prinzips werden wir später im Kommentar-Teil dieses Buches sehen.

Ich ließ Karl erkennen, dass ich mich selbst nicht für unfehlbar hielt. Ich wollte, dass er mich als das sah, was ich tatsächlich bin, nämlich nur als einen Menschen, genau wie er. Ich kann Fehler machen, aber ich habe keine Angst davor, diese auch zuzugeben. Ich werde immer von ihm lernen können, selbst wenn ich die Dinge richtig sehe und er nicht. Und ob ich recht habe oder nicht, wird für seine Beziehung mit dem lebendigen Gott keine Rolle spielen. Denn das hängt einzig und allein davon ab, ob sein Denken richtig oder falsch ist.

Zur selben Zeit jedoch forderte ich seine Behauptung heraus, dass es keinen Gott gäbe. Ich zwang ihn, seine eigene Unfehlbarkeit in Frage zu stellen. Seine Ansichten und Meinungen waren auf seiner begrenzten Erfahrung gegründet. Weder kannte er einen wahren Christen noch hatte er sich ernsthaft mit der Bibel beschäftigt. Wie die meisten anderen Menschen, so hatte auch Karl niemals seine eigenen Voraussetzungen in Frage ge-

stellt und automatisch angenommen, dass seine Ansichten in jeder Beziehung richtig waren. Bei Karl ging ich gleich zu Beginn auf diesen Denkmangel ein.

**PRINZIP NR. 10: FRAGE DEINEN
UNGLÄUBIGEN FREUND, OB ER MIT
DIR DIE BIBEL LESEN MÖCHTE.**

Die Prinzipien 1 bis 9 sollten dich schließlich zu dem Ziel führen, dass dein ungläubiger Freund die Bibel mit dir lesen will. Der Herr Jesus verlieh dem Wort Gottes höchste Priorität. Auch den Sadduzäern befahl er, mehr Zeit mit dem Studium der Schriften zu verbringen (Johannes 5,39).

Wenn dein Freund ein gemeinsames Lesen der Bibel ablehnt, dann frage ihn nach dem Grund, und führe das Gespräch weiter. Wenn sein „Nein!“ endgültig ist, kündige ihm nicht die Freundschaft, sondern suche jemand anderen und frage ihn, ob er mit dir das Johannesevangelium lesen möchte. Der Schlüssel zum Erfolg ist die Ausdauer. Gib nicht auf!

Tu es! Denke an deine letzten Erfahrungen beim Zeugnisgeben.

Beantworte die folgenden Fragen.

1. Habe ich für meinen Freund vorher gebetet? Konnte ich dem Menschen, vor dem ich Zeugnis ablegte, wirklich das Gefühl geben, sein Freund zu sein? Wurde ich zu bald zu persönlich? Kannte ich ihn gut genug, um über seine Bedürfnisse Bescheid zu wissen? Konnte ich ihm zeigen, dass ich ihn akzeptierte, bevor ich ihn auf seine Sünden ansprach? Kann ich mit diesem Menschen einen neuen An-

ich ihm die Antworten? Erkannte und verstand er die Fragen hinter meinen Antworten?

4. Wie reagierte ich auf seine Fragen: Gestand ich meine Fehler ein, oder verteidigte ich mich? Versuchte ich, seinen Forderungen zu entsprechen, indem ich irgend etwas beweisen wollte? Kann ich zu ihm gehen und sagen: „Freund, können wir die Bibel miteinander lesen und dann über Beweise sprechen?“

5. Konnte ich Sein falsches Denken aufzeigen, ohne ihn persönlich zu verurteilen?

6. Versuchte ich, alle seine Fragen zu beantworten? Wenn ja, wies er meine Antworten zurück, weil es „meine“ Antworten waren?

7. Könnte ich jetzt zu ihm gehen und ihn fragen, ob er mit mir die Bibel lesen möchte? Wenn er „Nein“ sagt, kann ich ihn dann nach dem Grund fragen und dann die Prinzipien dieses Kapitels anwenden, um ihn zur Änderung seiner Haltung zu bewegen?

8. Wenn alles andere nichts nützt, kann ich einen anderen Freund fragen, ob er mit mir die Bibel lesen will?

Gerhard und ich trafen uns später einmal zum Essen, und er begann, mit mir das Johannesevangelium zu lesen. Nach drei Monaten gemeinsamen Lesens beendete er unsere Treffen. Bei unserem letzten Zusammenkommen in einem überfüllten Restaurant schrie er: „Es ist nicht menschlich, einen Herrn zu haben!“ „Genau!“ erwiderte ich ihm.

„Das ist genau das, was Jesus sein möchte – dein Herr, nicht mehr und nicht weniger.“

Während ich das schreibe, treffe ich mich noch gelegentlich mit Wolfgang, um mit ihm über das Segeln und die Bibel zu reden. Er hat noch immer Angst davor, sie zu lesen.

*Jesus spricht: „Wenn ich von
mir selbst zeuge, so ist mein
Zeugnis nicht wahr.“*

JOHANNES 5,31

fang machen? („Es tut mir sehr leid. Ich wollte dich nicht verletzen mit dem, was ich gesagt habe.“)

2. Konnte ich ihn neugierig machen, Oder habe ich ihn mit dem ganzen Evangelium auf einmal überfallen? Wie hätte ich es besser machen können?

3. Stellte ich ihm Fragen, oder gab

**PRINZIPIEN FÜR GESPRÄCHE MIT
EINEM FREMDEN:**

Im Gespräch mit einem Fremden kann der Gläubige die meisten der zehn bereits angeführten Prinzipien verwenden, aber es gibt noch zwei weitere Prinzipien, die für diese Situation Gültigkeit haben.

**PRINZIP NR. 11: SEI IMMER BEREIT
FÜR EIN GESPRÄCH ÜBER DEINEN
GLAUBEN.**

Wenn du einem Fremden gegenüber Zeugnis ablegst, so hast du nicht viel Zeit und siehst ihn wahrscheinlich nie wieder. Obwohl du also keine Zeit hast, mit ihm Freundschaft zu schließen, ändert sich dennoch nichts am Prinzip der Freundlichkeit.

Der Herr benutzte Wolfgangs Offenheit, um mir zu zeigen, dass ich ihm gegenüber Zeugnis ablegen sollte. Hätte ich geschwiegen und nur über das Segeln geredet, dann hätte ich damit dem Herrn gleichsam zu verstehen gegeben: „Nein, ich habe für heute etwas Besseres vor. Du musst dir schon einen anderen suchen, der das für dich erledigt.“ Der Herr kann auch von dir verlangen, um zwei Uhr morgens mit jemandem über ihn zu sprechen, einfach um zu sehen, ob die Verkündigung seines Evangeliums eine vorrangige Stellung in deinem Denken einnimmt.

Um dazu ständig bereit zu sein, bedarf es einiger Vorbereitung. Trage Dinge mit dir, die dir helfen können, ein Gespräch zu beginnen. Ich verwende oft Bücher als Starthilfen. Vielleicht kannst du das Stricken verwenden und über die verflochtenen Fäden des Lebens sprechen, um schließlich die Frage stellen zu können: „Was ist eigentlich das Leben?“ (War ja nur ein Vorschlag!)

Ein anderes Prinzip wird bereits am Beginn des Gesprächs ersichtlich. Wolfgang brachte das Thema Tod aufs Tapet, und ich verwendete dieses Thema als Starthilfe. Zu diesem Zeitpunkt erwähnte ich jedoch weder Gott noch irgend etwas, das mit Religion zu tun hat. Das überließ ich Wolfgang und den anderen.

**PRINZIP NR. 12: WENN DU DAS
GESPRÄCH BEGINNST, ERWÄHNE
GOTT ODER DIE BIBEL NICHT, ES
SEI DENN, DEINE
GESPRÄCHSPARTNER TUN DIES.**

Versuche, etwas zu finden, mit dem sie sich identifizieren können. Suche nach gemeinsamen Interessen und vermeide es, allzu hastig das Gespräch in eine Richtung zu drängen. Lerne sie näher kennen, indem du ihnen Fragen über sie und eure gemeinsamen Interessen stellst. Versuche, einen Anknüpfungspunkt zwischen euren gemeinsamen Inter-

essen und etwas anderem zu finden, das zu einem Gespräch über geistliche Dinge führen könnte. In diesem Gespräch benutzte ich das Thema „Tod“. Dieses Thema wird immer aktuell sein. Du kannst sehr leicht ein Gespräch über die vielen Todesursachen beginnen. Jeder ist um seine Gesundheit besorgt. Wenn du mit jemandem über seine oder deine Gesundheit sprichst, kannst du zum Beispiel den Satz einstreuen: „Es ist irgendwie verrückt. Unser ganzes Leben lang versuchen wir, gesund zu bleiben, und am Ende müssen wir dennoch sterben!“ Oder: „Es gibt so viele Bücher über die Gesundheit, und trotzdem können sie nicht verhindern, dass wir sterben. Warum hat eigentlich noch nie jemand ein Buch darüber geschrieben, wie man stirbt?“

Wie auch immer du das Gespräch beginnen magst, dies sind die Fragen, auf die du abzielst: „Was geschieht mit uns nach dem Tod?“, „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“, „Wie können wir etwas darüber erfahren?“, „Ist schon einmal jemand gestorben und wieder auferstanden, so dass er uns etwas darüber sagen könnte?“, „Warum muss der Mensch sterben?“, „Warum gibt es den Tod?“. Alle diese Fragen führen zum Lesen der Bibel mit dem Ziel herauszufinden, was in ihr über das Thema Tod geschrieben steht. Auch wenn du diese Menschen vielleicht nie wieder sehen wirst, so könntest du möglicherweise doch ein Samenkorn pflanzen und ein wenig vom falschen Fundament dieser Menschen abgraben. [...]

Sehr oft kam es vor, dass das Gespräch zu versanden drohte. Meine Gesprächspartner hätten nur zu gern das Thema fallengelassen, aber ich spürte, dass ich keine andere Gelegenheit bekommen würde, sie in solch kurzer Zeit so neugierig wie möglich zu machen. Aus diesem Grund versuchte ich, das Gespräch dadurch in Gang zu halten, indem ich eine Frage stellte, eine Bemerkung machte oder eine Illustration dessen versuchte, was ich gerade gesagt hatte. Wenn du mit einem Fremden sprichst und das Gefühl bekommst, dass er sich langweilt oder ihm das Gespräch zu unbequem wird, so stelle ihm eine Frage oder erzähle ihm ein Beispiel, um seine Neugierde wieder zu wecken. Fragen bringen Menschen zum Nachdenken“, und wenn ein Beispiel interessant ist, hören sie für gewöhn-

lich auch gut zu. Denke dir im voraus Beispiele für verschiedene Teile des Evangeliums aus. Viele der Prinzipien, die du bei deinen Freunden anwendest, können und sollen auch im Umgang mit Fremden angewandt werden.

Nummer drei: Versuche, etwas über die Bedürfnisse deines Gesprächspartners zu erfahren und sie als Ausgangspunkt für ein Gespräch zu verwenden, so wie ich es bei Wolfgang mit dem Thema Tod gemacht habe.

Nummer vier: Es ist unbedingt notwendig, sie neugierig zu machen.

Nummer fünf: Stelle viele Fragen!

Nummer sechs und sieben: Verteidige dich nicht und versuche nicht, irgend etwas zu beweisen. Selbst wenn du wolltest, hättest du nicht genügend Zeit, alles zu besprechen.

Nummer acht: Du hast bereits viel erreicht, wenn ein Fremder nach einem Gespräch seine eigenen Ansichten in Frage stellt.

Natürlich kannst du Prinzip Nr. 1 (nämlich Freundschaft zu schließen) nicht anwenden, weil dir die Zeit dazu fehlt und du die Menschen wahrscheinlich nie wieder sehen wirst. Es liegt an dir, Prinzip Nr. 2 (verurteile sie nicht) und 9 (gib ihnen keine Antworten auf ihre Fragen; überlass das der Bibel) anzuwenden. Das hängt vor allem von der Situation ab.

Wenn du das Gefühl hast, dass es doch zu einem weiteren Kontakt kommen könnte und du eine gewisse Offenheit von Seiten des Fremden ortest, dann wende Prinzip Nr. 10 an. Wir wissen nie, wie der Herr im Herzen eines Menschen wirkt. Stelle ihm die Frage: „Möchten Sie mit mir die Bibel lesen?“ Du könntest leicht überrascht sein, eine positive Antwort zu bekommen.

TUE ES!

1. Denke darüber nach, was du in dieser Woche tun könntest, damit dich ein Fremder nach deinem Glauben fragt.

2. Denke dir ein Beispiel aus, mit dem du einen Fremden neugierig auf deine Ansichten vom Leben oder der Bibel usw. machen kannst. ■

»Hüte dich davor, für sie zu einer Autorität zu werden. Stelle die Bibel in den Mittelpunkt.«

